

Der Entert(r)ainer

Umbruch beim VfB Friedrichshafen nach der Ära Moculesscu: Der neue Trainer Vital Heynen ist sportlich erfolgreich, bei den Fans beliebt und sorgt für Bewegung im Klub am Bodensee. Doch das Tempo, das er bei seinem neuen Job vorlegt, ist so fordernd, dass es beim Rekordmeister kräftig rumorte



foto: conny kurth

The Show must go on:
Wo Vital Heynen
auftaucht, ist Leben
in der Manege

Es kommt selten vor, dass die Fangesänge in der ZF-Arena Friedrichshafen lauter sind als die eingespielte Musik aus den Lautsprechern. Doch im Entscheidungssatz des letzten Rundenspiels gegen die BR Volleys tobte die Halle, obwohl sie mit 2700 Zuschauern wieder nur zu zwei Dritteln gefüllt war. 3:6 lag der VfB Friedrichshafen hinten, neun Punkte später waren die Berliner mit 12:6 im Hintertreffen und mit den Nerven am Ende. „So etwas habe ich im Tie-Break noch nie gesehen“, staunt VfB-Trainer Vital Heynen nach der Partie, ohne erklären zu können, was da gerade geschehen war. Zum vierten Mal in Folge schickte der Rekordmeister den letztjährigen Triple-Sieger in dieser Saison als Verlierer vom Feld, so wie bei der Supercup-Premiere, im Pokalfinale und beim Hinspiel in Berlin. Und Heynen war mal wieder in Bestform: „Die verlieren sogar Spiele, die sie schon gewonnen haben“, gab der ehemalige Bundestrainer zu Protokoll.

Niemand hätte zu Saisonbeginn darauf gewettet, dass der VfB Friedrichshafen als Erster in die Play-offs geht. Am Bodensee schon gar nicht, wo nach der Demission des Meistertrainers Schockstarre herrschte. Der Abschied von Stelian Moculescu läutete einen Umbruch ein, der zu gleichen Teilen herbeigesehnt und befürchtet wurde. Bereits wenige Wochen später präsentierte der Verein Vital Heynen als Nachfolger, der nach 19-jähriger Dynastie von „Stelu“ ein Erbe übernahm, das schwerer kaum wiegen konnte. 27 Titel sammelte Moculescu in Friedrichshafen, neun Double aus Pokalsieg und Meisterschaft und das legendäre Triple mit der Krone in der Champions League im Jahr 2007. Auch wenn die letzte Saison ohne Titel endete, war die Bürde riesig: In diese Fußstapfen muss erst mal jemand passen.

Doch seit er den neuen Job angetreten hat, trägt der Belgier Heynen diese Last völlig unbeeindruckt und mit einem Lächeln. Das Resultat lässt sich sehen, der VfB steht so gut da, wie es kaum einer zu hoffen wagte. Statt wieder einen Kader in halb Europa zusammenzukaufen, holte sich der Klub vor allem junge deutsche Spieler, die hungrig darauf sind, Volleyball im Oberhaus zu spielen. Heynen wollte es so und machte eine Quote von mehr als 50 Prozent deutscher Spieler zur Bedingung für sein Kommen.

Nur fünf von 13 Profis sind Ausländer. Heynen kennt die besten Talente der Nation, die er von 2012 bis zum Sommer 2016 in der Nationalmannschaft mit großem Erfolg betreute: Platz fünf bei den Olympischen Spielen in London folgte zwei Jahre später mit WM-Bronze der größte Erfolg einer gesamtdeutschen Männermannschaft überhaupt. Dass Heynen im Januar 2016 nach der verpassten Olympia-Qualifikation den Rücktritt verkündete, bedauert er heute über alle Maßen. Dagegen dürfen sie sich in Friedrichshafen glücklich schätzen, zugegriffen zu haben, als das Energiebündel auf dem Markt war.

Kein Titel im Jahr eins nach Moculescu wäre kein Beinbruch, hieß es bei der Pressekonferenz zu Saisonbeginn, obwohl Heynen betonte, „natürlich gewinnen“ zu wollen. Auch wenn sich das Team nicht für die Finalrunde der Champions League qualifizierte, „läuft es sportlich bestens“, wie Heynen betont. Der VfB ging als Tabellenerster mit dem Vorteil in die entscheidende Phase der Meisterschaft, am Ende immer das Privileg eines Heimspiels zu genießen. „Viele Leute haben sich Sorgen gemacht“, sagt Heynen: „Ich nicht. Ich spüre, dass die Spieler anfangen zu glauben, dass es gut gehen wird.“ Sein Selbstvertrauen überträgt sich, diese Erfahrung haben zuvor schon andere gemacht.

Das Credo des Vital Heynen:

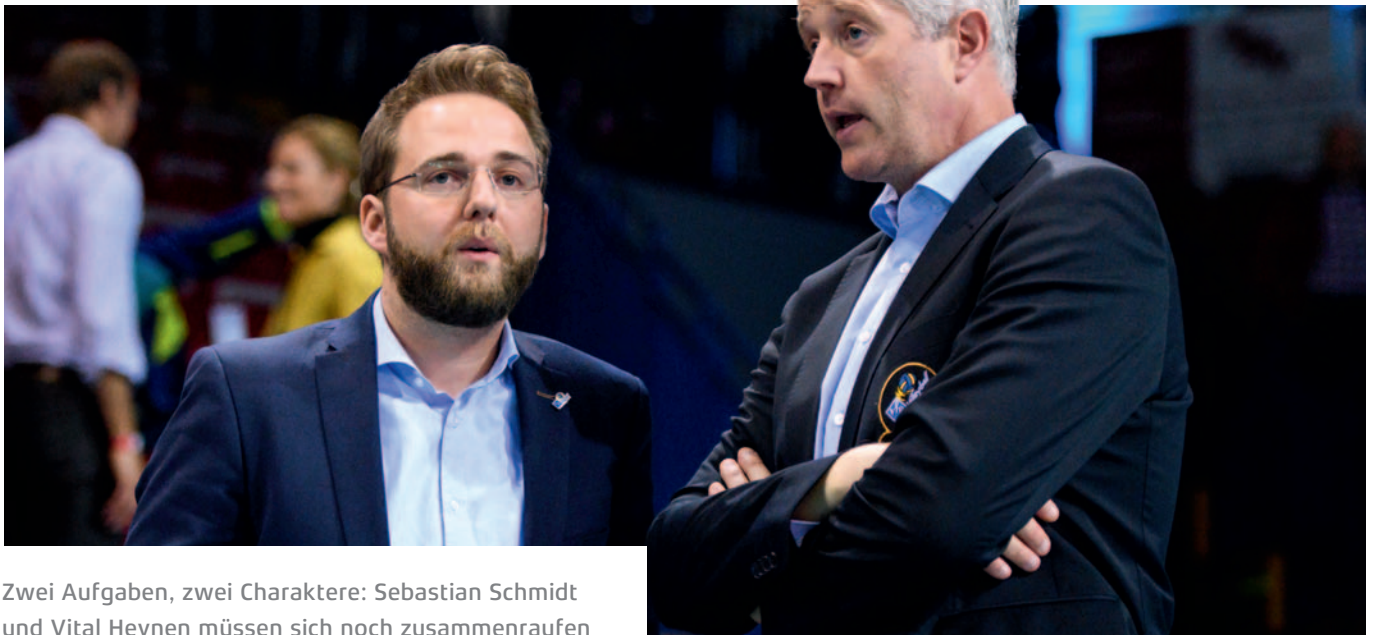
„Ich bin nicht nur Trainer, sondern

auch Happiness-Coach.“

Mit dem nun belgischen Nationalcoach hat sich der Stil des VfB verändert. Es gehe nicht mehr darum, den direkten Punkt zu machen, auch wenn das typisch sei für Männer-Volleyball. Heynens Credo lautet: „Ruhe bewahren. Fehler reduzieren. Schauen, ob die anderen Fehler machen.“ Sport auf höchstem Niveau sei immer Kopfsache, gerade gegen Teams wie Berlin. Und: „Ich glaube an 13 gute Spieler.“ Jeder habe seinen Platz, „dafür muss er nicht zwangsläufig auf dem Spielfeld stehen“. Es sind nicht nur unkonventionelle Trainingsmethoden, mit denen Heynen die Spieler fordert: „Ich bin nicht nur Trainer, sondern auch Happiness-Coach.“ Spaß und Begeisterung waren dem VfB zuletzt mehr und mehr abhandengekommen. In Friedrichshafen gab es 19 Jahre lang nur eine Konstante: Stelian Moculescu. Er gab den Ton an und die Richtung vor, ließ sich die Führungsrolle von niemandem streitig machen. Der Erfolg gab ihm Recht.

In den Reihen dahinter rumorte es immer mal wieder. So auch 2015: Im März bat Geschäftsführer Jürgen Hauke um Vertragsauflösung zum Saisonende. Für ihn kam Sebastian Schmidt, der kurz darauf Manager Stefan Mau schasste. Drei Monate danach gab Moculescu seinen Abschied bekannt. Die langjährige Troika an der Spitze des Rekordmeisters war binnen Monaten weg.

Dafür stieß ein Volleyball-Greenhorn zum Klub, der eigentlich als Vereinsmanager eingekauft wurde. Der damals 29-jährige Sebastian Schmidt kam vom Basketball-Zweitligisten Dragons Rhöndorf an den Bodensee und musste gleich in einer Doppelfunktion ran: Als Chef der Profivolleyballer und des Gesamtvereins mit seinen 20 Amateur-Abteilungen. ▶



fotos: conny kurth (2), günter kram

Zwei Aufgaben, zwei Charaktere: Sebastian Schmidt und Vital Heynen müssen sich noch zusammenraufen

Das war wohl zu viel des Guten. VfB-Präsident Wunibald Wösle erklärte das Teilzeit-Modell im September 2016 öffentlich für gescheitert. Seither ist Schmidt Geschäftsführer der Profiabteilung – ohne Unterstützung durch einen Manager. Und dann kam mit Vital Heynen der zweite Mann in der neuen Doppelspitze beim VfB, allerdings mit strikter Trennung der Aufgaben: Hier der Klubchef, dort der Sportchef. Immer wieder hakte es in der Zusammenarbeit. Die Persönlichkeitsstrukturen der beiden neuen Protagonisten sind einfach so unterschiedlich, dass sie polarisieren. Während der Trainer eine Frohnatur ist, einer, der die Bühne liebt und sein Publikum mit Witz und Charme unterhält, hält sich der Geschäftsführer eher zurück, weiß aus sicherer Entfernung heraus aber ebenfalls zu punkten.

Heynen und Schmidt sind das neue Führungsduo des VfB nach fast zwei Jahrzehnten One-Man-Show. Ein Duo, wie es unterschiedlicher kaum sein könnte. Fast wie Feuer und Wasser. Kein Wunder, dass es von Anfang an knisterte. In einem Interview mit der „Süddeutschen Zeitung“, das am 3. Dezember 2016 erschien, wurde der neue Trainer deutlich und formulierte seinen Frust. Titel: „Der Verein muss noch lernen, wie ich ticke.“ Friedrichshafen sei in vielen Bereichen spitze, führte Heynen aus, aber in den letzten 20 Jahren statisch geführt worden. „Das kann man positiv sehen, aber evolutionsmäßig ist nicht so viel passiert.“ Heynen stellte die Frage. „wie schnell bekomme ich neues, frisches Denken hinein. Ein großes Schiff zu drehen ist nicht immer so einfach.“ In einer Runde mit Journalisten Anfang März formulierte er sein Selbstverständnis dann so: „Für normale Trainer sind die

Bedingungen in Friedrichshafen super. Allerdings bin ich kein normaler Trainer.“

Heynen braucht das Gefühl, dass etwas läuft. Nicht nur wegen seines hyperaktiven Bewegungsdrangs geht der 47-Jährige zu Fuß in die Sporthalle und zurück in seine Wohnung im sieben Kilometer entfernten Eriskirch. „Doch die Leute hier in die Bewegung zu bringen, ist so schwer“. Der Verein hänge an Regeln und Regularien fest, die seit Urzeiten gelten, kritisiert der Trainer.

Starke Hierarchien, konservative Denkweisen, lange Entscheidungswege: Damit hat der Belgier Probleme. Er will „nicht nur mitmachen, sondern Leute begeistern“. Dann würde es ihm noch nicht mal etwas ausmachen, nur Zweiter zu werden, sagt er im Brustton der Überzeugung. Er will seine Ideen umsetzen, zum Beispiel, wie man die zuletzt oft traurig leeren Ränge in der Friedrichshafener Arena mit Zuschauern füllt. Und er will bei der Vermarktung genauso kreativ an die Sponsoren herangehen, wie er das Training gestaltet.



Klare Worte: Friedrichshafens Fans dokumentierten auf Transparenten ihren Unmut

Doch beim Verein hält sich die Begeisterung in Grenzen: Man will keine One-Man-Show mehr. Um den Jahreswechsel herum schloss Heynen nicht mehr aus, den VfB bereits nach einer Saison zu verlassen, obwohl er für zwei Jahre unterschrieben hat. Diese Denkweise entspricht seinem Verständnis von Konsequenz: „Wenn ich keinen Spaß mehr habe, mache ich etwas anderes“, erklärt er in jedem zweiten Gespräch.

Mitte Februar gingen die Fans in die Offensive und ergriffen unmissverständlich Partei für einen Trainer, der auf dem Absprung schien. „Ohne Heynen – ohne Fans“ stand auf einem Plakat, „Genial Vital“ oder „Nur der VfB mit Heynen, und die Sonne wird für alle weiterscheinen“ auf anderen Transparenten, die beim Spiel gegen die United Volleys Rhein-Main vom Balkon aus entrollt und kurze Zeit später von der Hallen-Security nicht nur kassiert, sondern dabei teilweise auch zerstört wurden. Es war eine Aktion, die für viel Unmut sorgte. Sie geschah „aus Brandschutzgründen“, teilte die Vereinsführung mit.

Tatsächlich scheint ein gewisses Umdenken stattgefunden zu haben. Nach dem letzten Rundenspiel gegen die BR Volleys tankte Vital Heynen drei Tage bei seiner Familie in Belgien auf, bevor er in Friedrichshafen wieder Vollgas gab.

Es bedarf noch einiger Anstrengungen, bis sich das Schiff VfB um 180 Grad gedreht hat.

Zwei Wochen war der Wirbelwind jeden Morgen bei „Heynen on Tour“ bei einem anderen Geldgeber präsent. „Am Dienstag haben wir die Mail verschickt, am Donnerstag war kein Termin mehr frei“, berichtet Pressesprecherin Gesa Katz. Der Trainer als Entertainer – am Bodensee ist Heynen ein gefragter Mann.



Da ist das Ding: Nach einer titellosen Saison darf in Friedrichshafen wieder gefeiert werden

Mittlerweile scheinen sich die Wogen geglättet zu haben, das gilt für den Verein als auch für die Fans. „Wir sind absolut zufrieden mit dem bisherigen Saisonverlauf“, betont Rudi Krafcsik, der seit 2011 als Fanbeauftragter des VfB fungiert: „Dieser tolle Trainer muss einfach bleiben.“ Weitere Aktionen mit Transparenten seien vorerst nicht geplant, „aus heutiger Sicht wird und will unser Trainer seinen Vertrag bei uns ja erfüllen“.

Code auf volleyball.de: vm041701



Dass Vital Heynen ein besonderer Typ ist, erfuhren Klaus Wegener und Felix Meininghaus, als sie den Belgier 2012 zum Interview trafen.

Das gilt auch mehr und mehr im eigenen Verein, auch wenn der Belgier von vielen nach wie vor als anstrengend wahrgenommen wird. Schließlich verlangt Heynen die Hingabe, mit der er seinen Job erledigt, von allen beim VfB.

„Natürlich bleibe ich im nächsten Jahr“, sagte Heynen zuletzt in einem Interview, das sein Arbeitgeber wenige Tage nach der Plakataktion veröffentlichte. Anfangsprobleme, Meinungsverschiedenheiten – sicherlich. Doch Meldungen, die Brocken hinschmeißen zu wollen, seien übertrieben: „Derzeit haben wir viel Spaß und entwickeln uns.“ Mit der Meisterschaft bleibt ja noch ein großes Ziel. Auch abseits des Spielfelds gibt es viel zu tun. Es bedarf noch einiger Anstrengungen, bis sich das Schiff VfB um 180 Grad gedreht hat. **Katy Cuko** ■